

der Mieten eingetreten ist, verstehe ich das Ziel, durch Änderung des Mietpreissystems schrittweise marktwirtschaftliche Bedingungen zu schaffen, aber wenn die Verantwortlichen ihre Konzeption von Durchschnittsberechnungen der Einkommensentwicklung ableiten, werden sie weiter starke Probleme ernten, denn mit dieser Arbeitsweise kommen sie jenen nahe, die sich die durchschnittliche Fiebertemperatur eines Krankenhauses berechnen lassen und dann schlußfolgern, daß es allen eigentlich ganz gut geht.

Aber auch in bezug auf den Wohnungsbau und überhaupt der Bausubstanz der DDR sollte man von den Fakten ausgehen, daß es einerseits viel Wertvolles und Solides, andererseits aber auch vernachlässigte Städte und Stadtteile, überholungsbedürftige Betriebe, Brücken, unterirdische Netze usw. gab. Es ist heute eine aufwendige Arbeit zu leisten, all das zu sanieren. Wenn in diesem Zusammenhang jemand von marodem Zeug als Teil des DDR-Erbes spricht, würde ich nicht darum herumreden. Aber beim Staatsakt im schönen Schauspielhaus zu sitzen und die in diesem Land errichteten Bauten global zu diskreditieren, muß die Menschen beleidigen, die sie mit ihren Leistungen geschaffen haben.

6.

Auch die Menschen der neuen Bundesländer haben mit dem Beitritt zur Bundesrepublik geerbt, und zwar viel Gutes, aber auch Hypotheken. Geerbt haben sie die Vorteile der Einheit Deutschlands, demokratische Strukturen, das rechtsstaatliche System und die stabile Währung der Deutschen Mark.

Das ist schwer mit Zahlen zu beziffern, aber es ist viel. Jetzt kann jeder reisen, wohin er will, wenn er Mut und vor allem Geld hat. Wer in den neuen Bundesländern gesund ist und Arbeit hat, verdient meist mehr als früher, und wenn er den Wegfall kostenloser bzw. subventionierter Leistungen und die hohen Mieten sowie Fahrpreise und alles andere mit dem Mehrverdienst verkraften kann, geht es ihm auch materiell oft besser als in der DDR-Zeit. Vor allem die technischen Konsumgüter sind gut und preiswert. Auto, Computer, Hifi-Anlagen und anderes waren die Renner nach der Wende.

Auch sonst ist Fortschritt spürbar. Für den Autobahn- und Straßenbau wurde nach der Wende mehr getan als in den 20 Jahren nach dem VIII. Parteitag. Gebaut wird mancherorts, viel und schön. Hier und da entstehen auch schon neue, modernste Betriebe und künden von den Produktionen der Zukunft, die diese neuen Bundesländer jetzt massenhaft brauchen, um nicht einseitig eine Region von Handel und Dienstleistungen zu werden.

Leider hat eine nicht geringe Zahl der ehemaligen DDR-Bürger an den positiven Veränderungen, die es zweifellos gibt, nicht teilnehmen können. Sie sind arbeitslos, leben von Sozialhilfe, sind beruflich diskreditiert oder müssen wegen »Staatsnähe« von politisch begrenzten Renten leben. Viele freuen sich über die bedeutend gestiegenen Renten, aber bei manchen von ihnen fließt das alles wieder durch andere Ausgaben ab, besonders wenn sie krank sind. Täglich sind Menschen konfrontiert mit